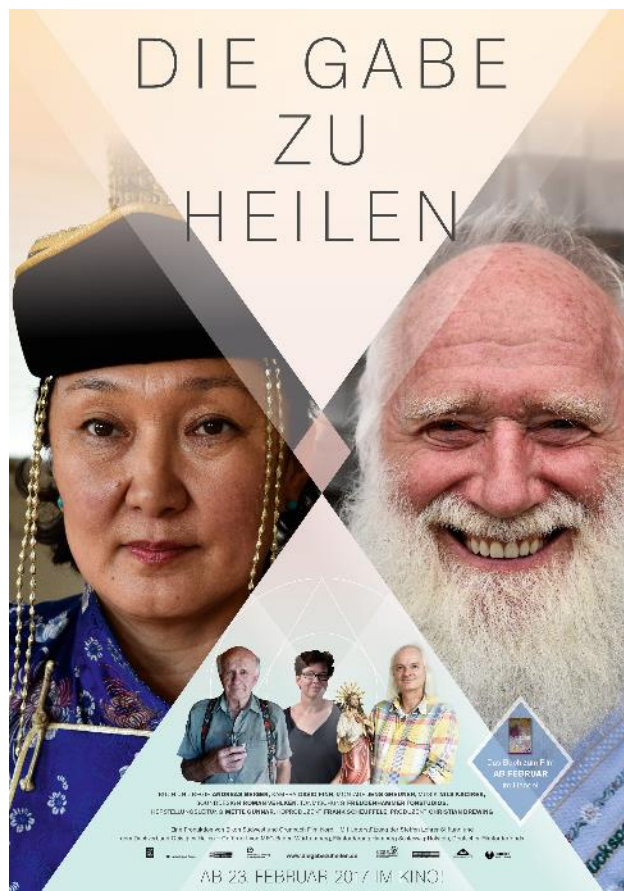


poly film

präsentiert

DIE GABE ZU HEILEN



Ein Film von
Andreas Geiger

KINOSTART: 5. Mai 2017

Pressebetreuung:
Sonja Celeghin

celeghin@polyfilm.at

0680 55 33 593

polyfilm Verleih
Margaretenstrasse 78
1050 Wien
www.polyfilm.at
polyfilm@polyfilm.at

INHALTSVERZEICHNIS

Stab	4
Kurzinhalt	4
Der Film	5
Regie-Statement	7
Die Protagonisten	
Stephan Dalley	8
Ojuna Altangerel	9
Robert Baldauf	10
Birthe Krabbes	11
Jakob Meile	12
Regisseur Andreas Geiger	13
Eikon Südwest	15
Grünbach Film Nord	15

STAB

Regie:	Andreas Geiger
Produktion:	Eikon Südwest und Grünbach Film
Kamera:	David Finn
Montage:	Jens Greuner
Musik:	Nils Kacirek
Herstellungsleitung:	Mette Gunnar
Produzent:	Christian Drewing (Eikon),
Koproduzent:	Frank Scheuffele (Grünbach Film)
Länge:	100 Minuten, dcp, Farbe

KURZINHALT

DIE GABE ZU HEILEN erzählt die Geschichte von fünf Menschen, die mit ihren besonderen Fähigkeiten auf unkonventionelle Art und Weise die Beschwerden ihrer Patienten lindern oder heilen können. Beobachtungen bei den charismatischen Heilern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz lassen den Zuschauer teilhaben an der Suche nach Ursachen und der Anwendung altem Heilwissens. Mit ihrer sinnlichen und übersinnlichen Begabung therapieren sie seelische und körperliche Krankheiten, bei denen die klassische Medizin oft schon aufgegeben hat. Der Film zeigt, wie diese althergebrachten, obskur wirkenden Methoden als Ergänzung zur klassischen Schulmedizin ihre Daseinsberechtigung haben.

DER FILM

Der Alpirte Köbi lebte 30 Jahre lang allein in den Bergen und hat dort oben die Kraft der Autosuggestion kennen gelernt – der Wille, der Berge versetzen kann. Der ehemalige Bademeister Stephan ist in der Großstadt zu Hause und heilt auch mal am iPhone. Herr Baldauf ist ein gottesfürchtiger Bauer und Laienmediziner im Dorf. Die Erzieherin Birthe aus Hamburg hat ihre Fähigkeiten erst entdeckt, als sie einen Priester heiratete. Und Frau Ojuna tritt mit ihren Urahnen in Kontakt, um ihre Kräfte zum Heilen zu sammeln.

Fünf unterschiedliche Lebensgeschichten von fünf völlig verschiedenen Menschen, die doch etwas gemeinsam haben: Die Gabe, Menschen zu heilen. Diese fünf Heiler wenden ihre Gabe ganz unterschiedlich an. Die Vielfalt ihrer Diagnose- und Heilmethoden ist groß: vom Röntgenblick, dem Pendeln, dem Spüren von Energiefeldern oder der Behandlung mit Elixieren bis hin zum Handauflegen. Indem jeder bei seiner Arbeit gezeigt wird, gibt der Film einen Überblick über die verschiedenen Heilmethoden und was dahinter steckt. Dabei steht jeder der Protagonisten für eine bestimmte Diagnostik und Therapie, so dass sich die fünf Begegnungen aufeinander beziehen, um Themenfelder kreisen und eine Gesamtgeschichte ergeben.

Die Heiler sprechen offen über ihre persönlichen Beweggründe, ihre Möglichkeiten, ihren Glauben und ihren Erfolg. Jeder für sich gewährt Einblick in das Mysterium seiner Gabe und was er damit bewirken kann. Alle fünf haben sich für das Heilen entschieden und ihr Leben danach ausgerichtet, ihre Gabe in den Dienst kranker Menschen zu stellen. Sie gaben teilweise ihre bisherigen Berufe auf und wagten sich in völliges Neuland – ohne Rückfahrkarte. Mittlerweile können sie alle von den Spenden ihrer Patienten leben oder sind auf Geld nicht angewiesen. Trotz ihrer ungewöhnlichen Tätigkeit haben unsere Protagonisten nicht den Boden der Realität unter ihren Füßen verloren. Sie alle haben eine grundsätzlich positive Haltung zum Leben. Sie sind Menschenkenner und empfinden eine große Liebe zu den Menschen.

Diese Heiler sehen sich nicht als Gegner der klassischen Schulmedizin oder verweigern sich ihr. Im Gegenteil – sie sehen sich als therapeutische Ergänzung zum Medizinbetrieb.

DIE GABE ZU HEILEN zeigt, wie fünf Heiler zu ihrer „Gabe“ gekommen sind und wie sie mit ihr umgehen. Es geht dabei weder um Kritik noch um das Propagieren esoterischer Heilmethoden, sondern darum, über seelische Prozesse und altes Wissen zu erzählen. Ohne die Protagonisten als spirituelle Führer oder Heilsbringer zu mystifizieren, erlebt man sie als Menschen voller Hingabe, die die Fähigkeit haben, andere Menschen zu heilen. Gezeigt werden ihre Diagnose- und Behandlungsmethoden. Die Botschaft des Films ist, dass es faszinierende menschliche Fähigkeiten gibt, die nur schwer erklärbar sind. Keine Wunder, kein Mysterium – und doch wirkt es.

DIE GABE ZU HEILEN ist eine Geschichte über Menschen mit der Fähigkeit, andere Menschen zu heilen. Sie werden Hellseher, Kräutlerhexen und Wunderheiler genannt. Ihre Methoden sind oft skurril. Sie beten Warzen bei abnehmendem Mond weg oder klopfen mit geweihten Kräuterbüscheln den Viehstall aus – archaische Rituale, gepaart mit Aberglauben und Volksmedizin...

Lernt man sie näher kennen, sind viele dieser „Wunderheiler“ ganz normale Menschen, die eng mit der christlichen Tradition bzw. ihrer regionalen Kultur verbunden sind. Man findet sie in Deutschland in Oberschwaben, in den Alpen, entlang der Küste und sogar in Städten. Sie machen das nicht, um damit das große Geld zu verdienen und auch nicht, um sich zu profilieren.

Im Film lernt man fünf charismatische „Laienmediziner“ kennen und schaut bei deren Behandlungen zu. Doch was ist dran, wenn diese Heiler behaupten, in andere Menschen hinein schauen zu können – so als hätten sie einen Röntgenblick? Wie können sie die richtigen Rückschlüsse ziehen aus körperlicher Krankheit, biografischen Ereignissen und psychischer Verfassung? Und weshalb bekommen sie keinen Ärger mit der Ärztekammer?

Das Thema Schulmedizin versus Alternativmedizin spaltet unsere Gesellschaft. Heute – im Zuge von Esoterikboom und alternativmedizinischen Moden – tauchen ganz traditionelle Vertreter der Laienmedizin wieder auf. Alte Bäuerinnen und Alm-Öhis, die ihr Wissen in die Gegenwart gerettet haben, bekommen plötzlich die Türen eingerrannt. Es ist geradezu „in“, zu einem Geistheiler zu gehen. Wir vergessen dabei, dass es Heiler schon immer in unserem Kulturkreis gab. Ein Arzt war auf dem Land oder in entlegenen Tälern einfach zu weit weg, also musste jemand im Dorf mit Kräutern umgehen können oder einfach nur „Seelsorger“ sein. Es wird ganz normalen Menschen über die Schulter geschaut, die keine Neuerfindung einer Esoterikwelle sind. Sie arbeiten mit einer Mischung aus Menschenkenntnis, Lebenserfahrung und Empathie – ganz ohne Röntgenbrille oder Voodoo. Und eben mit ein bisschen mehr, das sich nicht erklären lässt.

Und was ist die GABE? Ist es Scharlatanerie, Mystik oder Aberglaube? Sind es Trickbetrüger oder Weltverbesserer? Oder sind es einfältige Hinterwäldler, an denen die Aufklärung vorbeigegangen ist? Man glaubt zunächst den Heilern. Sie sind zu gelassen, als dass man ihnen ihr Handeln nicht abnehmen würde, auch wenn man immer ein kleines bisschen skeptisch bleibt. Die Gelassenheit und der gleiche Humor, mit denen sich die Heiler präsentieren, bestimmen auch den Charakter des Films.

DIE GABE ZU HEILEN ist nicht zuletzt ein Film über unsere Gesellschaft und ihr Verhältnis zu Heilung.

REGISSEUR UND DREHBUCHAUTOR ANDREAS GEIGER ZUM FILM

In der Tat ist es seltsam für aufgeklärte Menschen, an Dinge zu glauben, die nur über Gefühl und Intuition wahrgenommen werden können. Und doch benutzen wir zum Beispiel unseren Instinkt, um einen sympathischen Menschen als solchen zu erkennen.

Vielleicht ist die Renaissance von Naturmedizin und altem Heilerwissen auch ein Beispiel für einen gesellschaftlichen Clash, bei dem viele nicht mehr in der Lage sind, in unserer aufgeklärten Welt selbstkritisch zurechtzukommen und ab und zu den Heiler als „seelsorgenden Arzt“ brauchen. Vielleicht ist aber auch der gedankliche Ansatz falsch, zu denken, diese alternativen Heilmethoden stünden in Opposition zur Schulmedizin. Die meisten Heiler selbst sehen es ja gar nicht so. So wie schon heute in britischen und Schweizer Kliniken Schul- und Komplementärmedizin Hand in Hand arbeiten.

Mich haben zu diesem Projekt zwei Filme inspiriert. DIE GROSSE STILLE von Philipp Gröning zeigt, wie Glaube in Bilder gefasst werden kann und wie uns die schweigenden Mönche nah und vertraut werden. Der andere Film ist von Ulrich Seidl: JESUS, DU LEBST, in dem er Menschen vor der Kamera Gebete laut sprechen lässt. Was daran überzeugt, ist die Nähe zwischen Protagonist und Zuschauer, durch die eine Wahrhaftigkeit entsteht, die man nicht leugnen kann. Man käme nie auf die Idee, die Betenden als Scharlatane zu bezeichnen.

Obwohl ich gern mit der Skurrilität des Themas kokettiere und mich mit gesellschaftlichen Randgruppen verbünde, weist der Film eine kritische Distanz auf. Wir wollen mit unserem Film vor keinen Karren gespannt werden, weder den der klassischen Schulmedizin, noch den der Esoterik.

In der Tat eröffnen wir mit diesem Thema einen Diskurs über Esoterik, aber die Haltung unseres Films ist eine aufgeklärte. Wir stellen auch immer die Gegenfrage. Als dialektische Frage zieht sich das Verhältnis zwischen Schulmedizin und Alternativmedizin durch den Film.

Der Autoren-Dokumentarfilm kann das Thema „Heiler“ von einer neuen Perspektive beleuchten. Wie in meinen Filmen HEAVY METAL AUF DEM LANDE und WOCHENENDKRIEGER tauchen wir ein in spezielle Milieus und lernen die Figuren als Menschen kennen.

Bei den Heiler-Protagonisten haben wir das Glück, dass es sich um ausstrahlungsstarke, sympathische Menschen handelt, die über Lebensweisheit und Humor verfügen. Sie haben Lust zu erzählen, aber sie fühlen sich nicht gezwungen. Sie müssen sich nicht mehr beweisen.

DIE PROTAGONISTEN UND IHRE GESCHICHTEN

Stephan Dalley

47 Jahre – Bademeister – Stuttgart (Deutschland)



Stephan Dalley „spürt das Energiefeld eines Menschen und bringt mit Handauflegen die Seele wieder ins Gleichgewicht“, wenn es sein muss, auch per iPhone oder in der Kneipe. Mit Leichtigkeit und Humor hilft er vor allem Patienten mit schweren Krankheiten.

In seiner zusammen gezimmerten Behandlungshütte hinter der KFZ-Werkstatt im Industriegebiet behandelt Stephan Patienten, die zur offenen Gruppenbehandlung vorbeikommen und im Beisein anderer miterleben können, wie er heilt. Es herrscht eine verhaltene, konspirative Stimmung. Eine bunte Mischung aus Jesusbildchen, indischen Mandalas und Geschenken von Patienten hängt an den Wänden. Während der Diagnose legt er die Hände über den Körper des Patienten, fragt aufmerksam nach, was dieser auf dem Herzen hat und stellt sich auch mal bewusst dumm. Anschließend erklärt er, was er gesehen hat. Im Gespräch von Mensch zu Mensch versucht er, dem andern einen neuen Blickwinkel auf sich selbst zu zeigen.

Stephan Dalley benutzt eine lässige, bildhafte Umgangssprache und redet in schwäbischem Dialekt. Dadurch öffnen sich die Leute ihm gegenüber. Er gibt nicht gleich einen Therapie-vorschlag ab, sondern versucht, herauszufinden, wo beim Patienten die Tür zu seinem Bewusstsein ist, welche Worte, welchen Impuls der andere braucht. In Gesprächen mit ihm lernt man seinen Blick auf das Leben kennen. Diese Gespräche können während einer Autofahrt durch Stuttgart oder in der KFZ-Werkstatt hinter seiner bunten Hütte stattfinden: improvisiert und humorvoll, weil in diesen Momenten auch Dalleys Bilder und Vergleiche einen Platz finden, wenn er z.B. seine Arbeit mit der des KFZ-Mechanikers von nebenan gleichsetzt, „dass doch am Ende nur zählt, dass der Wagen läuft“.

Ojuna Altangerel

*53 Jahre – Approbierte Ärztin und Schamanin mit mongolischen Wurzeln –
Walzenhausen (Schweiz)*



Die approbierte Ärztin Ojuna Altangerel hat jahrelange Praxiserfahrung und ist zugleich Schamanin mit mongolischen Wurzeln. Dabei hat das Wörtchen „und“ für sie eine ganz entscheidende Bedeutung. Sie sagt: Menschen, die Heilung suchen, dürfen nicht trennen. Es darf keine Teilung geben zwischen Gut und Böse, Vater und Mutter, Krankheit und Gesundheit, Arzt und Heiler. Alles gehört zusammen. In ihrem Welt- und Menschenbild ist niemand eine Insel, und keine Seele im familiären Gefüge darf ausgeschlossen sein.

Ojuna spricht nicht von Kranken, Patienten oder Klienten, sondern von „Betroffenen“. Sie will mit ihrer Behandlung nicht weg von der Krankheit, sondern diese zur Erkenntnis nutzen: was steht dahinter? Welche Seele meldet sich damit zu Wort? Welchen Hintergrund hat das Leid der Menschen, die bei ihr Hilfe suchen?

Ojuna wurde in der Mongolei als eines von 15 Kindern geboren – nur acht davon überlebten. Die Mutter musste – wie in der Mongolei üblich – nach 45 Tagen wieder arbeiten, und Ojuna wurde mit ihren Geschwistern von der Großmutter, einer Nomadin, aufgezogen. Bei ihr lernte sie von klein auf, einen Haushalt in der Jurte zu führen: mit 15 Jahren wusste sie, wie man auf dem Holzherd innerhalb kürzester Zeit für die ganze Familie kocht, gleichzeitig intuitiv über die Tiere draußen wacht und neben den kleineren Kindern auch die bettlägerige Großmutter versorgt. Die heilkundige Großmutter hatte ihr von klein auf immer wieder gesagt, sie solle heilerisch den Menschen dienen.

Robert Baldauf

70 Jahre – ein gottesfürchtiger Bauer – der „Doktor“ im Dorf – Vorarlberg (Österreich)



Robert Baldauf betet und pendelt und verabreicht einen Kräutertrank, dessen Rezept von Engeln stammt, wie er sagt. Er wird gerufen, wenn die Kuh keine Milch mehr gibt oder Warzen weg gebetet werden müssen.

Man erlebt den „Bergdoktor“ Robert Baldauf auf seiner idyllischen Alm, wenn er das Wegkreuz an der Hofeinfahrt putzt oder mit seiner Frau in die Kirche geht. Mit eher ruhigen, harmonischen Bildern wie aus einem Heimatfilm wird gezeigt, wie er in das traditionelle Leben in den Bergen eingebunden ist.

In der privaten, vertrauten Stimmung, die in dem bäuerlichen Esszimmer mit der Eckbank und dem Herrgottswinkel herrscht, wird erzählt, wie Herr Baldauf die Patienten behandelt. Er erstellt seine Diagnose, indem er das Pendel über Heiligenbildchen und selbstgefertigte Listen mit Krankheiten hält und laut fragt, welches Organ oder welcher Körperteil betroffen ist. Wenn das Pendel bei einem Wort deutlich ausschlägt, befragt er seine Patienten dazu. Hat Herr Baldauf einen Verdacht auf eine schlimme Erkrankung, wie z.B. Krebs, bittet er den Patienten, einen Mediziner aufzusuchen. Parallel dazu bietet er dem Patienten an, regelmäßig bei ihm vorbei zu schauen und schenkt ihm ein Gebetsbuch und ein Fläschchen mit seinem selbst gebrauten Kräutertrunk, der im Keller in Fässern lagert.

Jeden Tag nach dem Mittagessen macht Herr Baldauf „Fernheilung“. Er hält das Pendel über die Fotos der Hilfesuchenden, die auf dem Esstisch liegen, und betet laut vor sich hin. Der sonntägliche Kirchgang, das geheimnisvolle Kräuterelixier und die imposanten Berge – eine religiös-mythische Perspektive. Sein Weltbild aus Glaube und Aberglaube und seine Art zu heilen – Teil dieser ländlichen Tradition.

Birthe Krabbes

47 Jahre – Erzieherin sowie Heavy-Metal- und St. Pauli Fan – Hamburg (Deutschland)



Birthe Krabbes hört gern Heavy Metal, ist bekennender St. Pauli-Fan und lebt mit Pastor Carsten Krabbes zusammen. Hausärzte schicken Patienten zu ihr, bei denen sie nicht mehr weiter wissen: Sie ist die heimliche Ergänzung zur modernen Arztpraxis.

Aufgewachsen in einer Hamburger Handwerkerfamilie, hat sie das Arbeitsethos und das Milieu der „einfachen Leute“ geprägt. Als sie vor fünf Jahren entdeckte, dass sie heilerische Kräfte besitzt, war sie eher befremdet. Noch heute sagt sie, dass sie eigentlich gar nicht weiß, was sie da tut.

Inzwischen kommen wöchentlich ca. zehn Klienten in ihre Wohnung im Hamburger Vorort Rahlstedt. Dort legt sie den Patienten die Hände in den Nacken und kann so ihren Energiefluss spüren. Sie sagt, dass sie sämtliche Flüssigkeitsbahnen in einem Körper sieht. Wo diese sich kreuzen oder stauen, sind oft die Erkrankungspunkte. Wenn es nicht fließen kann, geht sie mit den Händen an die Körperstellen und drückt leicht. Schon nach kurzer Zeit spüren die Patienten deutliche Veränderungen. Manchem wird es heiß oder kalt, der Kreislauf und der Stoffwechsel kommen in Bewegung. Die Energie, die von Birthes Händen ausgeht, wird von den Patienten als „elektrisch“ oder „magnetisch“ beschrieben. Bei Gürtelrosen hat sie festgestellt, dass meist ein psychischer Hintergrund, z.B. der Tod eines nahe stehenden Menschen, die Ursache für die Krankheit ist.

Bisher hat sie, ohne sich zu rühmen, all ihre Gürtelrose-Patienten heilen können. Überhaupt ist Birthe vom Erfolg ihres Tuns überrascht. Regelmäßig bekommt sie Patienten vermittelt, bei denen die Schulmedizin nicht anschlägt. Für die Ärzte ist Birthes Sensibilität oder „Hellsichtigkeit“ eine Ergänzung zu ihrer medizinischen Arbeit. Nach einer Behandlung sind ihre Hände ganz heiß, weisen nach einer Gürtelrosebehandlung sogar rote Stellen und Hautablösungen auf.

Jakob (Köbi) Meile

75 Jahre – Almhirt – Kuhglockengießer – Innerschweiz



Jakob Meile hat eine Art Röntgenblick und heilt mit Autosuggestion und Rückführung. Obwohl er 30 Jahre lang als Eremit auf der Alm so gut wie keinen Menschen zu Gesicht bekommen hat, kann er heute in sie hineinschauen. Man spürt an seiner Naturverbundenheit, woher er seine Kraft zu heilen nimmt.

Wir lernen Köbi Meile als einen einfachen und liebenswerten Alm-Öhi mit Lederhose und Rauschebart kennen, der mitten in einem Schweizer Dorf in seiner Sattlerei Glocken und Halsbänder aller Art bearbeitet. Manchmal kommt jemand in den Laden, weil er gehört hat, dass Köbi heilen kann. Köbi nimmt ihn mit hoch in sein Behandlungs-Kämmerchen, das karg wie eine Mönchszelle eingerichtet ist und einen imposanten Blick auf die Berge bietet.

Auf einem alten Schemel sitzt er einer Patientin gegenüber; sie klagt über Ohrenschmerzen. Köbi stellt sich mit geschlossenen Augen hinter sie, bewegt seine Hände vor ihrem Ohr und bittet sie den Satz „der Schmerz geht weg“, also ihren Wunsch zur Genesung, wie eine Litanei vor sich herzusagen.

Köbi arbeitet morgens in der Sattlerei im Untergeschoss seines Hauses, im Mittelgeschoss wohnt er mit seiner Frau, und oben hat er sein Kämmerchen, wo er nach dem Mittagessen für sein Heft „Köbis Glückspost“ Heilungen und „wundersame Begegnungen mit Menschen und umherziehenden Seelen“ aufschreibt.

Erst spät, mit 60 Jahren, hat Köbi eine Kraft in sich gespürt hat, eine Gabe, die einfach da war. Er spricht über Gott: Alles was existiert, ist Gott. Der Berg ist für ihn Gott, ein weiser alter Mann, der aus dem wenigen, das ihn umgibt, alle Fragen beantwortet.

BIOGRAFIE

Andreas Geiger (Drehbuch & Regie)



Der Regisseur und Drehbuchautor Andreas Geiger wurde 1969 in Schwäbisch Gmünd geboren. Er studierte von 1992 bis 1998 an der Filmakademie Baden-Württemberg und erwarb dort sein Diplom in Film und Medien. Anschließend wirkte er zwei Jahre als Art Director für Film im Themenpark der EXPO 2000 in Hannover. Seit dem Jahr 2000 realisiert er als freischaffender Autor und Dokumentarfilmer Projekte wie beispielsweise den Kurzdokumentarfilm BEURON (2002) und die auf der Berlinale gezeigte Langdokumentation FRESH ART DAILY (2003). Im Jahr 2005 lief seine Musikdoku HEAVY METAL AUF DEM LANDE, in der das größte unabhängige Heavy-Metal-Label der Welt portraitiert wird, das am Rand der Schwäbischen Alb seinen Sitz hat. Sein 2007er Kinofilm PUNK IM DSCHUNGEL wurde 2008 für den Adolf-Grimme-Preis nominiert.

2006 gründete Andreas Geiger gemeinsam mit Frank Scheuffele die auf Dokumentarfilme spezialisierte Produktionsfirma Grünbach Film.

Andreas Geiger ist seit 2009 Dozent an der Hochschule für Film und Gestaltung Merz-akademie Stuttgart.

Zur Zeit arbeitet Andreas Geiger an einem abendfüllenden Dokumentarfilm mit dem Titel HALBE HÜTTE über den Umgang mit einer absurden Grundstücksgrenze.

FILMOGRAFIE ANDREAS GEIGER

- 2016 • DIE GABE ZU HEILEN, Kinodokumentarfilm, 100 Min.
- 2013 • WOCHENENDKRIEGER, Kinodokumentarfilm, 94 Min.
- 2009 • DAS SENIORENGEFÄNGNIS, SWR, 30 Min.
 - SCHILLER UND SEINE BRÜDER, SWR, 45 Min.
 - AUF INS IDYLL – DER SCHWÄBISCHE WALD, SWR, 30 Min.
- 2008 • WUNDERHEILER IN OBERSCHWABEN, SWR, 30 Min.
- 2007 • KREUZ UND QUER – GEIGERS GESCHICHTEN VOM LAND,
Pilot für eine Serie, SWR, 30 Min.
 - PUNK IM DSCHUNGEL, Dokumentarfilm, 87 Min.
- 2005 • HEAVY METAL AUF DEM LANDE, Dokumentarfilm, 60 Min.
- 2003 • BEURON, Dokumentarfilm, 30 Min.
- 2002 • FRESH ART DAILY, Dokumentarfilm, 78 Min.

EIKON SÜDWEST

Die EIKON Südwest ist einer der zehn Gesellschafter der EIKON Firmengruppe, die 1960 in München von Robert Geisendörfer gegründet wurde. Sie hat ihren Sitz in Stuttgart und produziert neben Dokumentarfilmen und dokumentarischen Formaten auch Spielfilme. Seit 2004 leitet Christian Drewing als Geschäftsführer die EIKON Südwest. Deren besonderer Schwerpunkt liegt auf dokumentarischen Formaten – neben klassischen Dokumentarfilmen entstanden auch zahlreiche Mehrteiler in den Bereichen Soap, Nature und Wildlife, Abenteuer und Kultur. Die Dokumentarfilme der Eikon Südwest wurden neben dem deutschen Filmpreis und dem Max-Ophüls-Preis mit vielen weiteren nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Christian Drewing erweiterte in den letzten Jahren sein Spektrum und engagierte sich auch im Spielfilm. Sein dritter Film ENDE DER SCHONZEIT startete 2013 im Kino.

GRÜNBACH FILM NORD

Grünbach Film entwickelt und produziert seit 1990 Dokumentarfilme in den klassischen Formaten abendfüllende Dokumentarfilme, Fernsehdokumentationen, Beiträge für Magazine. Hinter Grünbach Film stehen der Regisseur Andreas Geiger und der Produzent Frank Scheuffele.

Benannt ist die Produktionsfirma nach dem Ort Grünbach, der irgendwo auf der Schwäbischen Alb liegt, ein Ort, von dem aus man die Welt anders sieht: heimatlicher als geplant, aber auch merkwürdiger als erwartet. Und deswegen macht Grünbach Film auch Dokumentarfilme über diese Welt. Um den Blickwinkel darauf zu erweitern, hat die Produktionsfirma sich ein zweites kleines Grünbach geschaffen: Grünbach Film Nord in Hamburg St. Pauli.

Ähnlich unterschiedlich wie die beiden Orte sind die Themen, die Grünbach Film beschäftigen: Popkultur und Heimatkunde – und alles, was dazwischen liegt.